

Meine Erfahrungen in Nigeria – Hermann Borchers

IBM hat ein Programm - eine Art "Friedenscorp" im privaten Unternehmensbereich - ins Leben gerufen: das Corporate Service Corps (CSC). Dieses Programm richtet sich an potentielle Führungskräfte der IBM und IBM unterstützt Projekt- und IT-Beratung in Ländern, die wir noch als "Entwicklungsländer" bezeichnen würden und die sich (teure) Beratung in der Regel nicht leisten können.

Ich erhielt die Chance, an diesem Programm teilnehmen zu dürfen. Das Programm dauert 8 Monate (Mai bis Januar). In den ersten drei Monaten wird man auf neue kulturelle Erfahrungen, die Arbeit mit Kunden in einer völlig unterschiedlichen Gesellschaft und mit einem internationalen Team vorbereitet. Danach geht man auf ein einmonatiges Projekt in einem von 12 Ländern (Philippinen, Tansania, Ghana, Brasilien, Süd-Afrika, Nigeria etc) und man beendet das Programm mit weiteren 3 bis 4 Monaten Nacharbeit. Ich habe im Rahmen des Programms im September 2009 einen Monat in Calabar (Ost-West Nigeria) gearbeitet. Während der Zeit habe ich viele neue Erfahrungen gemacht, die mir gezeigt haben, dass wir eigentlich überall auf der Welt die gleichen Sorgen und Nöte haben. Nigeria ist das bevölkerungsreichste Land auf dem afrikanischen Kontinent und wird als eine regionale Macht gesehen mit einem hohen Potenzial für wirtschaftliches Wachstum. Nigeria durchläuft eine Menge wirtschaftlicher Veränderungen und eine rasante Entwicklung.

Kein Zweifel – Obwohl der Nigeria-Aufenthalt nur gerade mal vier Wochen dauerte, habe ich Probleme, mich wieder an die westliche Welt zu gewöhnen. Der Kulturschock hatte einen größeren Einfluss, als ich dachte. Und der war größer bei meiner Rückkehr als bei meiner Ankunft in Nigeria.

Als ich hier wieder einkaufen war, um meinen Kühlschrank wieder aufzufüllen, wurde mir eigentlich bewusst, wie verwöhnt wir leben – die Freiheit im eigenen Auto zu fahren und alles im Supermarkt zu bekommen.

Hier einiges, was mir in Nigeria am meisten aufgefallen ist .. Negatives und Positives

Der Kulturschock

Der Kulturschock von der afrikanischen Welt wieder in die westliche (Überfluss)Welt zu kommen. Als ich meinen Koffer öffnete und ich noch mehr Sachen im Schrank hatte, wurde mir eigentlich bewusst, dass ich einen sehr konsumorientierten Lebensstil habe – mit vielen Kleidungsstücken, die man kaum trägt und Sachen, die man eigentlich gar nicht braucht.

Hier machen wir uns Sorgen, ob wir die neuste Nintendo Version haben, ob der Flachbildschirm-Fernseher groß genug ist oder ob man den neuesten iPod hat.

In Nigeria habe ich Mütter gesehen, die betteln gingen, um ihre Kinder, die sichtlich an hohem Fieber litten, Medizin zu kaufen. Diese Familien haben buchstäblich nichts und jeder Tag ist eine neue Herausforderung, um zu überleben.

Ich bin hier natürlich keine Ausnahme und lebe auch ein Leben mit viel Konsum und ich werde sicherlich nicht alles aufgeben. Der Aufenthalt hat mich eigentlich dazu gebracht, etwas bewusster zu leben und sich zu fragen: Brauch ich es wirklich?

Aber eigentlich bin ich mir sicher, dass irgendwann jeder an dem Punkt kommt, wo man merkt, dass es eine Welt außerhalb von Hugo Boss Kleidung etc gibt.

Auf meinem Rückflug von Nigeria nach London und Dublin habe ich schon gemerkt, dass mir die Zeit sehr gut getan hat und ich es schon vermisse. Jetzt wo ich dieses schreibe, kommen die angenehmen Erinnerungen wieder.

Frage nicht Warum

Nimm es, wie es ist. Am Ende ist es Arbeit fuer die IBM und es sind unbezahlbare Eindrücke. Ich musste lernen, Dinge in der fremden nigerianischen Kultur zu akzeptieren, ohne es zu hinterfragen. Ich habe auch gemerkt, dass ein Hinterfragen oft sehr unproduktiv ist und zu nichts führt. Und in Nigeria sagt man ... „Wenn es sich am Ende ausgeht, dann passt es schon“ – was zu stimmen scheint.

Hierarchie

Es dreht sich in Nigeria alles um Status... Was für einen Titel hat man und wie viel Geld hat man. Das ist soviel im privaten als auch im beruflichen Leben wichtig. Selbst im Flugzeug wurden wichtige Gäste extra mit Namen und Titel begrüßt. Auch ich als Weißer in einer farbigen Gesellschaft fühlte mich als VIP. Man hat uns als IBM Team immer sehr bevorzugt behandelt. Eine kleine Anekdote: Unser Projekt war in einem Ministerium. Hier gab es eine Toiletten Hierarchie: 3 abgeschlossene Toiletten – eine für das höhere Führungsteam, eine für das mittlere und eine für „normal“ Angestellte. Nicht zu erwähnen, dass wir in einem Büro untergebracht waren, dass eine eigene angeschlossene Toilette hatte.

Der tägliche Umgang miteinander

Hier sagt man kurz „Hi“, wenn man sich begrüsst. Nicht so in Nigeria. Eine Begrüßung ist immer ein freundliches „Guten Morgen“ oder „Guten Tag“ mit einem sehr wohlwollenden Lächeln und wird immer erwidert. Auch wird sich immer bedankt, wenn man irgendetwas für jemanden gemacht hat. Das ging mit einer innigen Umarmung einher und es kam schon mal vor, dass man händchenhaltend durch die Büros geführt wird. Was man im Westen unter „persönlichen Freiraum“ versteht, kennt man in Nigeria nicht.

Der Strom

Stromausfall ist an der Tagesordnung und überhaupt kein Aufsehen wert. Man verhält sich einfach ruhig, wenn man plötzlich im Dunkeln sitzt. Da der Strom in der Regel für Stunden oder gar Tage ausfiel, hat man in der Regel einen Generator in der Nähe.

Der Straßenverkehr

Autofahren ist eine eigene Welt. Es gibt Regeln, die jeder sich selber setzt. Geschwindigkeitsbegrenzungen werden je nach Straßenbelag und Laune selbst bestimmt. Die Hupe wird benutzt, um jemanden zu warnen, jemanden aufzufordern, die Strasse zu

räumen oder Bekannte zu grüßen. Und es gibt nicht wirklich viel, was man nicht auf einem Motorrad transportieren kann.

Das Zeitgefühl

Die Wahrnehmung von Zeit in Nigeria unterscheidet sich von dem im Westen. Alles bewegt sich mit einem entspannteren Tempo. Individuelle Bedürfnisse gelten oft als wichtiger als ein Festhalten an einem Zeitplan. Dieses muss man wissen, respektieren und beachten. Im wahrsten Sinne des Wortes also... Zeit ist relativ. Man muss es hinnehmen, dass geschäftliche Besprechungen mit einer, zwei oder mehr Stunden Verspätung anfangen - undenkbar in unserer zeitgetriebenen Welt. Zeit ist fließend und war definitiv unter meiner Kontrolle. Ich musste auch lernen, flexibel zu sein und akzeptieren, dass Pünktlichkeit nicht in diese Umgebung passt.

IBM und das Corporate Service Programme

Das Corporate Service Corp Programme, das die IBM aufstellt und die Arbeit, die wir in Nigeria geleistet haben, wurde sehr respektiert, es wird gebraucht und mit einer ehrlichen Hochachtung geschätzt.

Als ich wieder in Dublin war, war ich etwas erschöpft, da mir die feuchte Hitze über vier Wochen zugesetzt hatte und es ein anstrengendes Programm war. Auf meinem iPod höre ich noch heute angenehme nigerianische (Pop)Musik und ich weiss jetzt, dass mir die Zeit gut getan hat und ich viel gelernt habe.

Alles was ich erlebt habe, kann ich hier kaum beschreiben und die ganzen Eindrücke formten mich. Ich kann sagen, dass ich extrem viel über Nigeria und das normalen Leben und auch über mich gelernt habe. Eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

13.05.2010